Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 30

Artikel: Sanitäre Technik an der Woba

Autor: Erb, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ilntertunftsmöglichkeit bieten. Es ift felbfiverftandlich, daß grivathaus, das zu einem Altersheim umgebaut merben foll, wenn es ben notwendigen Ansprüchen genigen muß, jum Umbau eine ansehnliche Summe erfordert. Dennoch hat fich nach reiflicher Brufung geietat, wie vorteilhaft bie Rulturgesellschaft infolge ber Schenkung der Frau Pfyffer weglommt, denn ein Neuhau, der auch nur annahernd benfelben Ansprüchen genugen wurde, tame nach Berechnungen auf mindeftens fr. 120,000 zu fteben. Eine folche Summe ware im Besitk Lenzburg wohl auf lange hinaus nicht erhältlich machen gewesen. Einzig und allein burch bie Schenfung in Seon wird es möglich fein, für unsern Bezirk em Altersheim zu erhalten. Rach den Beschlüffen der Generalversammlung muß bas Baus im Laufe bes nach. ften Commers bezugsbereit fein.

Das Sängerhäuschen auf dem Theaterplak in St. Gallen.

(Rorrefpondeng).

In seiner Sigung vom 7. Ottober 1930 beschloß ber Gemeinderat der Stadt St. Gallen mit 23 gegen 22 Stimmen ben Ankauf best fogenannten Sangerhauschens auf dem Theaterplat um den Preis von 90,000 Fr. mi Abbruch. Es handelt sich um einen alten aus dem 16. Jahrhundert stammenden einstöckigen Flachdachbau mit einer Grundfläche von ca. 80 m², der gegenüber dem Theater mitten in den sogenannten Sechtplat hinemftößt. Dieser Bau bildete seit Jahrzehnten ein absolutes Verkehrshindernis auf diesem Plaze. Wiederholte Anläufe, es zu erwerben, scheiterten an dem hohen Preis, ber gefordert worden ift. Die Meinungen über ben heute morderten Breis find auch jest wieder fehr geteilt. Der Bauwert burfte 40,000 Fr. nicht überfteigen, der Reftbetrag muß als Verkehrswert betrachtet werden und ift reichlich boch bemeffen. Für die Stadt muß die Ausgabe als unproduktiv abgeschrieben werden, da der Blat für den Berkehr frei gehalten werden foll, also keinerlei Einnahmen bringt.

Die Bürgerschaft wird sich bie Frage vorlegen, ob gerade ber heutige Zeltpunkt einer allgemeinen Rrifts ber geeignetste set, solche Ausgaben zu machen. Anderelis wird darauf hingewiesen werden können, daß eben de Kriss und eingetretene andere Umftande eine Herabthung bes Preises zu erwirten vermochten. Uubestritten bleibt die Tatsache, daß die Beseitigung dieses Verlehrs: indernisses sehr wünschbar wäre. Trop alledem dürfte der Ankauf von der Bürgerschaft kaum genehmigt werden,

wenn es zur Abftimmung kommt.

In diesem Zusammenhange darf daran exinnert werden daß dieses Häuschen vor Jahren die Ursache war, daß das östlich des Hechtplates stehende treppengiblige Kaushaus, das immer ein Verkehrshindernis war und bleiben wird so lange es steht, ftatt abgebrochen, mit großen Roften (ca. 50,000 Fr.) renoviert und zum Poftgebäude umgeftaltet worden ift. Wird das Sängerhäuschen besettigt, so muß notgedrungen auch das renovierte Kaufhand befeitigt werden. Bleibt diefes ftehen, fo wird der gewollte Zweck nur zum kleinften Teil erreicht, dann ift de Ausgabe von Fr. 90,000 nicht gerechtfertigt. — Man wird nicht fehl gehen, wenn man die fett vielen Jahren sangende, ploblich atut gewordene Berkehrssanierung midem Bechtplate in St. Gallen, zum größten Teil ber Intliative des neuen Jahabers bes ftadtischen Baudepartementes zuschreibt. Gollte dies zutreffen, so wird Bobl du erwarten sein, daß ganze Arbeit geleiftet und

Paffage geschaffen wird. — Anderseits verlautet, daß ein auswärtiges Ronfortium das nördlich an das Cangerhauschen anftogende haus zum Stein und die mit bemfelben verbundenen Liegenschaften, Hotel Kinkelin, Bacteret Ammann und Konditoret Gichwend zu erwerben beabsichtige mit bem Endzwed, diefe Saufer abzubrechen und auf dem frei werdenden Plate ein großes Waren. haus zu erftellen. In diesem Falle ware bie ganzliche Beseltigung des Sängerhäuschens unerläßlich.

Wenn auch gesagt werden muß, daß St. Gallen teinen Mangel an Warenhäufern zu verzeichnen hat, fo wird boch auch anderseits in Betracht gezogen werden muffen, daß die Erftellung eines Neubaues im Roftenbetrage von ca. 2 Millionen Franken wie beabsichtigt, nicht nur eine willfommene Arbeits, und Berbienftgelegen= heit für das Baugewerbe der Stadt bringen, sondern auch für bie Geftaltung bes Bechtplages recht vorteil. haft fein wird. Hoffentlich gelingt es, biefe Bau und Berkehrsfragen einer befriedigenden Lösung zuzuführen

Sanitäre Tednik an der Woba.

(Gingefandt.)

Obschon man sich nicht mit allen an der Woba aus geftellten Einrichtungs Gegenftanden einverftanden erflaren konnte, wurden boch im Allgemeinen prachtvolles

praktische Wohnungseinrichtungen gezeigt.

Wenig rühmlich haben leider die fanitaren Einrich tungen und Apparate abgeschnitten. Als einzige Neuheit, wenne nicht im Prinzip, fo doch in der Arte der Anwen dung, kann die Sit vollbad man ne bezeichnet werden Dies ift eine emaillierte Einbau-Badewanne von abnormaler Tiefe, mit eingeformter Sigfläche, welche dem Ban benden erlaubt, figend fein Bad zu nehmen. Die Zweckdienlichkeit dieser Wanne ift nicht von der Sand zu weisen, benn figend, refp. in der Gigliegestellung, laffen fich die Sandreichungen mahrende bes Badens viele beffer vor nehmen als liegend. Warum muß man beim Baden abe solut liegen? Kann überhaupt die Lage des Badenden in den heutigen engen Bannen noch als liegend bezeichnet werden, find boch die heute in der Prazis verwendeten Wannen bermaßen eng, daß ber Obertorper ober bie Ante des Badenden immer außerhalb des Waffers find. Die oben ermähnte Sitvollbadwanne verdient volles Lob, benn in diefer Banne tann man bequem fogar bis jum Hals untertauchen.

Alle gezeigten übrigen sanitaren Apparate find bejüglich Form und Ronftruction feit Sahrzehnten nicht verbeffert worden, eher wurden sie verschlechtert. Die Apparate find mit metallenen Armaturen und Garnituren berart überladen, daß eine bequeme Berwendung ausgeschloffen ift, ganz abgesehen von der zeitraubenden Buterel. Die Zoiletten sahen mit den kriftallenen oderk blant vernickelten Garnituren und Armaturen, mit ben grunlich fcimmernben Körpern und ben tief barunterliegenden glänzenden Nickelabläufen und Regulierhahnen beinahe wie aufgeputte Chriftbaume aus. Aufgefallen ift, daße immer mehr der schöne, ruhigwirkende Marmor wieder zur Berwendung kommt, allerdings vorläufig nur als Wand- ober Bodenbelag. Es ift zu hoffen, daß Marmor in Butunft auch für Toiletten wieder mehr Berwendung findet, wodurch dem glanzenden Firlefang ber Garaus gemacht wird. Der perfonlichen Zwedmafe figfeit tonnte badurch wieder Rechuung getragen werden. Die Schmähung der Maxmortoiletten als unhygienisch ift nur Berbectung bes Unvermögens vieler Fachleute, folche Toiletten fachgemäß zu erftellen. Durchfcnittlich enblich auch das Raufhaus verschwinden und eine freie lift die heute fibliche Feuertontoilette in den Maßen viel

zu beschränkt: auf der Platte ift kein Raum, um auch nur das Papier beim Rafferen ablegen zu tonnen, von andern Gegenständen gang zu schweigen. Ich glaube, daß eine icone farbige Marmortoilette in einem Schlafzimmer beispielsweise viel schöner aussehen würde als eine Feuertontoilette, um so mehr, als bei Berwendung einer Marmortoilette ein großer Teil der glanzenden Armaturen und Garnituren fich vermeiben ließe. Es ift zweifellos schade, daß keine Firma sich dazu aufraffen konnte, an der Woba eine Marmortoilette auszuftellen.

Daß heute die eingebauten Badewannen Trumpf find, war leicht festzustellen, doch ift zu bedauern, daß biefe Bannen, bezw. bie Band barüber, berart mit Garnituren und Armaturen überladen waren, daß man sich dieser Armaturen und Garnituren nicht zweckmäßig bedienen konnte, abgesehen bavon, daß fie beim Baden als ftorend empfunden werden muffen. Biele Inftalla teure haben immer noch nicht gelernt, die Armaturen an das Fußende der Wanne zu montieren flatt in die Mitte, wo sie nur hinderlich sind und durch Tropswasser die Emaille der Wanne verderben. Den Wannenablaufvorrichtungen hatte größere Bichtigkeit in fanitarer Sinficht

beigemeffen werben bürfen. Was die kompletten Badezimmer betrifft, fo ift zu bedauern, daß nur Luxus, und nicht auch einfache Einrichtungen gezeigt wurden. Ich glaube, daß letteren mehr Interesse entgegengebracht worden ware als den teueren, oft unzweckmäßigen Luxusanlagen. Undenkbar ift, daß ein teueres Bade: und Toilettenzimmer komfortabel sein soll, wenn eine Klosettanlage fich barin befindet. Wenn für solche Universalanlagen Geld vorhanden ift, dürften der Plazierung des Klosetts in einem separaten Rebenraum teine Schwierigkeiten im Bege fteben. Diemals dürfte ein Rlosett in einem Toilettenzimmer fich befinden. Die ausgestellten Babezimmer waren richtigerweise als Toilettenzimmer zu bezeichnen, benn die Apparate, die fich barin befanden, bewiesen, daß diese Raume zu 95 % als Toilettenzimmer und nurzu 5 % als Badezimmer zu benuten waren. Jebermann wird zugeben, daß es unerträglich ware, die Morgen- und Abendtoilette (Mundreinigen, 2c.) in einem Raum vornehmen zu muffen, welcher kurz vorher als Klosettraum benutt wurde. Wenn solche Anlagen in der Praxis angewendet werden — was sehr oft vorkommt — so ist es Sache des auftraggebenden Bauherrn, sich damit abzusinden. Nirgends dürften solche Verstöße gegen die Hygtene und das personen fonliche Empfinden von Reinlichkeit als Mufteran= lagen gezeigt werben. Wenn für das Rlofett nur im Badezimmer Plat vorhanden ift, follte wenigftens die Toilette in das Schlafzimmer plaziert werden.

Im Gegensat ju ben wenig benutten separaten Douchen waren Bibet und Fußbadwanne, bie, wenn auch nur in einem gemeinschaftlichen Apparat, im Badzimmer nicht fehlen dürften, in den Räumen der Woba wenig zu finden.

Im Allgemeinen fehlte allen Badezimmern der Woba der warme gemütliche Ton: sie waren sozusagen Sammelräume aller für die Wohnung benötigten Apparate.

Die Rüchenanlagen waren in der Ausstellung spärlich vertreten. Sie hatten eine beffere Burbigung verdient. Einzelnen Anlagen und Apparaten kann praktische Bewährung nicht abgesprochen werden, doch herrschte in der Zusammenftellung von vielen Küchen ein Durch einander, sodaß auf den erften Blick ber Zweck ber Schauftellung in Frage gestellt wurde. Die Apparate waren wahllos im Raum verteilt: der unvermeidliche Rühlschrant ftand neben bem Spültisch ftatt neben bem Buffet: ber Berd war auf der entgegengesetzen Gette bes Spültisches ftatt in ber Mahe ber Baffergapfftelle; ber unformige Boiler bing birett über bem Spulbeden,

sodaß ein Arbeiten am Bassin erschwert, wenn nicht unmöglich wurde. Alle Apparate hatten verschiedene Bohen. Rurg: es war nichts Ganges, tein Bufammen, hang wahrnehmbar, ber für einen Arbeitsraum wie Me Rüche unerläßlich fein follte.

Beute dürfte in einer Ausftellung nicht vorkommen daß man als neuzeitliches Beispiel einen Schüttstein mit hölzernem Tropfbrett bildlich darftellt, wie dies in ber Abteilung Wohnungswesen zu sehen war, will man ben Ruf unserer Beit, vorbildliche sanitare Einrichtungen ge,

schaffen zu haben, nicht gefährden.

Wollte man einfache fanitare Ginrichtungen und Apparate feben, tam man in ber 28 ohntolonie Eglisee auf seine Rechnung. Was dort zu sehen war, war leider auch nicht besonders erfreulich. Ich mußte Inftallationsfehler feststellen, welche zumal in Muster bauten einem Fachmann nicht unterlaufen dürfen.

Die Klosetts find, abgesehen vom unvorteilhaften Refordfit, soweit schon und recht bis auf ben Spulhahn, welcher berart montiert ift, daß man fich beim Geken unfehlbar den Hinterkopf am Bebelgriff anschlagen muß. Ernfiliche Verletzungen find aus diesem Grunde gar nicht ausgeschloffen. Warum montlerte man ben Sahn nicht feitlich? Bielleicht hatte fich das Ganze nicht fo fon prafentiert, auf alle Falle mare es aber prattifcher ge mefen.

Bet vielen Babewannen ift mir aufgefallen, daß der elektrische Boiler derart über die Wanne vorstand, daß ein richtiges Stehen darin nicht möglich war. Warum die Wanne soweit unter dem Boiler geschoben war, konnte ich nicht verstehen. Ebenso wenig konnte ich begreifen, daß die Expansionsüberläufe der Boiler und auch der Waschherde zum Teil mitten in der Wanne munden, rutniert boch das Tropfwaffer die Wanne in kurzer Beit. Wenn das Expansionswasser unbedingt in die Wanne geleitet werden muß, was andernorts nicht nötig ift, so hätte man den Expanstonswasser-Ablauf wenigstens ans Fußende in den Wannenablauf münden laffen sollen. Auch die Kaltwafferhahne dürften mehr ans Fußende gerückt merben.

Die Rombination der Rüchen mit den Waschlächen, welche Räume nur durch halbhohe Wände von einander getrennt waren, sodaß die Dampfe der Baschtuche in die Rüche gelangen muffen, kann ich weder als hygtenisch noch als praftisch bezeichnen.

Die Rüchenanlagen waren nicht bas, mas ich mir unter Mufteranlagen vorgeftellt hatte. Bor allen Dingen ift zu bemängeln, daß die Apparate größtenteils zerftreut plaziert waren, es fehlte dem Ganzen die geschlofe fene, für einen Arbeitsraum typisch fein follende gufam menhangende Bauweise. Neben dem Berd in 80 cm Bobe ift in 90 cm bohe der Spültisch, in nächster Nähe befindet fich in 100 cm Sohe eine Arbeitsplatte, etwas welter fteht ein halbhoher Schrank. Wirum wurden alle biefe Gegenstände nicht zu einem Ganzen in eine arbeitset, leichternde Form gebracht? Warum haben die Ruchen schränke niedere Füße, sodaß ein Reinigen des Bobens darunter unmöglich gemacht wird? Mit bodenbundigem Sociel wären diese Rüchenschränke praktischer gewesen. Berichtedene Berde fteben dirett por dem Fenfter, em ölonomisches Rochen ift bei bieser Disposition ausgeichloffen, ganz abgesehen bavon, daß laftiges Schwigen und Berfetten ber Fenfter unvermeidlich wird. In ver schiedenen Ruchen ift ber Boiler bireft über bem Gpfl tijchbaffin montiert, wodurch das Arbeiten am Spillifch erschwert, ja unmöglich gemacht wird. Die Spültische fin nicht in die Band eingebaut, sondern fret von der Band montiert, wodurch die Bande hinter und unter diesen Diften ftandiger Verschmutung ausgesett find. Auch die flobigen unter den Tifchen hangenden Abflußleitungen hatten ichoner

montlert werden sollen. Kaum verzeihlich ift, daß zu den Spültischen, welche auch zum Reinigen von Gemüsen besonders praktisch sein sollen, Ablausvorrichtungen verwendet wurden, die in hygienischer Beziehung kaum unterboten werden können: zwischen Ablaussteb und Ablaufrelber besindet sich ein Raum, welcher mit dem Bassinimmer in Berbindung sieht und der infolge der schwiezigen Reinigungsmöglichkeit kaum gereinigt werden dürste. Für Spültische, in welchen auch Spelsen gewaschen werden, sind solche Borrichtungen, gelinde ausgedrückt, unbygienisch.

Die schweren Boiler an den Küchenwänden verunsialten, wie überall, auch hier wieder die ganze Küche. Es wäre an der Zeit, daß Boiler-Fabrikanten endlich sich aufrassen würden, Boiler zu fabrizieren, welche in obere oder vielleicht unter dem Spültisch sich befindliche Echränke plaziert werden können. Ph. Erb, Jua.

Die Elektrizitäts= und Gaswerke Davos

versenden soeben ihren gedruckten Jahresbericht für den Zeltraum vom 1. April 1929 bis 31. März 1930. Wir entnehmen demselben, daß der Verwaltungsrat unter anderem die Frage einer Erhöhung des Strom, und Gaspreises behandelte, um den Ausgleich für die Subvention von 30,000 Fr. an den Verkehrsverein herzuftellen, daß aber die günftigen Geschäftsverhältnisse beider Abteilungen die beabsichtigte Erhöhung als überflüsserklüsserflüsserkl

fig erscheinen ließen.

Die Zunahme in der Stromabgabe ift unerheblich. Die Grunde bafür liegen in den immer scharfer werdenden Einschränkungsmaßnahmen in der Stromabgabe. Die Kategorie bes Wärmeftromes welft sogar eine Berminderung auf, die aber durch den Lichtstromkonsum mehr wie ausgeglichen wurde. Anftatt zum Bau eines elgenen Kraftwerkes zu schreiten, wird sich das E. W. D. auf eine Reihe von Jahren hinaus wiederum mit Frembftrom versorgen. Es wurde ein Stromlieferungsantrag mit den A.: G. Bündner Kraftwerken in Rlofters abgeschloffen. Nicht alle, aber boch die meisten und schärfften Einschränkungsmaßnahmen follen dadurch entbehrlich werden. Eingehende Vergleichsftudien ergaben den Fremdstrombezug als wirtschaftlichere Lösung. aber die Stromabgabe auf eine bestimmte Höhe angefttegen, dann verschieben sich die Verhältnisse zu Gunften der Eigenproduktion. Die generell durchgearbeiteten Projette für ein eigenes Kraftwerk behalten daher ihren Bert bei.

Die weltere wichtige Frage, der Übergang vom Einsphasen, auf das Drehstromspstem fand ihre grundsätliche Erledigung, und die praktische Durchsührung, die sich auf eine längere Zeitdauer erstrecken wird, nahm bereits ihren Ansang. (Der Kredit von vorläusig rund 1 Million Franken wurde bekanntlich von der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre einstimmig bewilligt.) Im Berichtsjahre wurde die Transformatorenstation "Ißler" umgebaut. Dieses Bersuchsstück hat sich bewährt, und so wird nun, entsprechend den sinanziellen Möglichkeiten, eine Transformatorenstation nach der andern dem Drehstrom angepaßt.

Die zu Davos gehörende Fraktion Laret wurde im Berichtsjahre mit elektrischer Energte versorgt. Darüber scheibt der Bericht: "Ift auch der Energiekonsum in derarig ländlichen Gebieten ein sehr geringer, und mit unsern Auswendungen in keinem Verhältnis stehender, so ersuhr die Behandlung derartiger Projekte immer wieder eine entgegenkommende Behandlung durch unsern Verwaltungsrat, wodurch die Möglichkeit geboten ist, abselegenen Gehösten und Wohnstätten die Wohltat der

Versorgung mit elektrischer Energie zukommen zu lassen. Es fehlt nur noch im Nebental Dischma der Ansichluß an unser Netz. Dort bestehen aber größere Schwierigkeiten infolge der sehr zerstreut liegenden Siedelungen und der langgestreckten Talschaft, die auch im Winter weit hinein bewohnt ist. Anderweitige Mithilse z. B. seitens der Landschaft Davos ist notwendig, wenn diese Idee ihre Verwirklichung ersahren soll."

über die im Berichtsjahre vorgekommenen Stromunterbrüche erfahren wir, daß sie im ganzen nur vier Stunden dauerten. Einer davon wurde durch einen Blitschlag ausgelöft, während alle andern vom Fremdstrombezug und der Strekaleitung herrührten. Schwere Stürme im Schanfigg warfen Bäume auf die Strekaleitung, wodurch dreimal Unterbrüche hervorgerusen wurden. Mit dem Übergang der Fremdstromkleserung an die Bündnerkraftwerke wird eine Reduktion der Störungszahl erwartet. Größere Inftalkationen wurden im abgelausenen Jahr von den E. B. D. im Krankenhaus und

in der Bafler Beilftätte ausgeführt.

Als Folge der regen Bautätigkeit und der damit verbundenen Anschlußvermehrung nahm im Berichtsjahr der Gaskonsum um 6 % zu. Der Betrieb des Gaswerkes verlief ohne nennenswerte Störung. Etwas erschwert wurde die Ausrechterhaltung der Gasversorgung während der sechswöchigen Ausschaltung des Gasbehälters in Dovos Plat zum Zwecke einer Reparatur dessselben. Die während dieser Zeit erfolgte direkte Gaszusuhr vom Werk Laret aus, vollzog sich jedoch ohne Unterbruch.

Gegenüber dem Borjahre konnten die Rohlenkosten bezogen auf den verkauften Kubikmeter Gas, insolge beseigerer Gasausbeute neuerdings um 0,4 Cts. reduzlert werden, trotdem die Rohlenpreise effektiv etwas höher waren. Der Erlös aus Nebenprodukten war aber, beeinstußt durch die sinkenden Teer, und Ammoniakpreise, etwas geringer, sodaß sich die Gas-Rohkosten nur um rund 0,3 Cts. niedriger stellen als im Borjahre. Die Ausgaben sür die Arbeitslöhne sind gleich geblieben. Bedeutend höher sind die Ausgaben sür Betriebsunkosten und Unterhalt. In den letztern sind annähernd 15,000 Fr. an Reparaturkosten sür den Gasbehälter in Davos-Blat enthalten.

Auf Grund dieser Berichiebungen ftellen fich die Fa-

Wegen Platzmangel sehr vorteilhaft zu verkaufen:

1 große vierseitige **Hobelmaschine**, 500 mm **Bandsägen**, 600-900 mm Rollendurchmesser mit Kugellager

- 1 komb. Abricht- und Dickenhobelmaschine, 600 mm
- 1 Kehlmaschine mit Kugellager
- Schleifsteine, 300—800 mm Durchmesser. in Kugellager
- 1 elektr. Ventilator, 110 Volt mit Feuer
- 1 Schnellbohrmaschine

Diverse Flaschenzüge, 1000, 2000 kg

Tragkraft, mit Laufkatze, so gut wie neu

Seilflaschenzug mit Schwenkarm
Einige Aufzugseile mit Seilrollen 2557

S. Müller-Meier • Zürich
Zypressenstraße 66 1-1 Telephon 51.463